Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 16 (1929)
Heft: 11

Artikel: Die Brille : Maschinenromantik
Autor: Fensterriegel, Josuah
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-15999

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE BRILLE

MASCHINENROMANTIK

Meine Cousine Elly — warum soll ich nicht von Elly erzählen? — nun also meine Cousine Elly ist ein Ausbund von Tüchtigket (in Deutschland drüben würde man sie dem «Leistungstyp» beizählen): sie schwimmt, sie spielt Tennis, sie reitet, sie steuert jeden Achtzylinder; sie ist auf dem Fechtboden zuhaus wie auf dem Tanzparkett; sie studiert auch Medizin und behauptet sogar ein neues Mikroskop erfunden zu haben. Ich bin gern auf ihrer Bude: sie hat die ebenso seltene als schöne Gabe immer Zeit zu haben für einen. Und macht dann Tee und hat merkwürdigerweise immer etwas zum Futtern, sodass man bei guten Zigaretten stundenlang mit ihr schwatzen kann.

Nicht dass wir immer derselben Meinung wären: Gottbewahre. Letzthin sind wir ordentlich hintereinandergekommen: sie ist natürlich eingerichtet wie es ihren allerjüngsten architekturtreibenden Freunden notwendig scheint, mit pechschwarzem Plafond und mit Stahlmöbeln; als einzigen Zimmerschmuck die Photographie einer amerikanischen Schnellzugslokomotive. Ueber diese Photographie haben wir uns aufgeregt. Weshalb sie dies Bild aufgehängt habe, ob ihr Bostoner Tennispartner Lokomotivheizer geworden sei?

Das nicht, der junge Mann sei nach wie vor Assistent in einer zahnärztlichen Klinik. Aber es passe ihr nun mal. Ein Bild von Eleganz und Kraft!

Quatsch!

Und weshalb denn *ich* die Fassade der Pariser Notre-Dame überm Bett hängen hätte?

Das stände durchaus nicht zur Diskussion: ich verlangte Bescheid über das Porträt der amerikanischen Maschine. Die Maschine gefalle ihr — alles sauber, bestimmt, notwendig; richtig, sozusagen. Ein Stück Vollendung, bei höchster Leistung, und das zeige sich in allem. Im Aufbau, in den Einzelheiten, sogar in der Silhouette. Sie beging dann noch die Unvorsichtigkeit, mich auf den «Ausdruck» des gedrungenen Schornsteins aufmerksam zu machen.

Da hatte ich sie nun glücklich, wo ich sie haben wollte. Ich machte ein paar nachlässige Bemerkungen über die eigentümliche Verbindung der Exzentriks mit der Kulisse und über die gewagte Art, wie die Injektoren placiert wären — Ausdrücke, die ich von einem Freund aus dem Maschinenfach aufgeschnappt hatte. Und überhaupt improvisierte ich ziemlich verwogen, schätzte ich das Modell 1926 F M G der Pacific-Linie — um das handle es sich doch? — nicht besonders. So viel ich wusste, wären da kaum 200 Maschinen danach gebaut worden, die sich gar nicht so hervorragend bewährt hätten, sodass das Bild da — ich hängte es wieder an seinen Platz — nicht gerade ein besonders famoser Repräsentant bilde von «Kraft und Eleganz».

Meine tüchtige Elly wusste dazu nicht viel zu sagen; sie schenkte Tee ein, obschon meine Tasse noch nicht leer war, und bot Zigaretten an, obwohl ich mich bei ihr unaufgefordert zu bedienen pflege.

Und dann müsste ich doch sagen, dass die Leistung einer elektrischen Maschine, zum Beispiel Sulzer Modell 1928 36 K, flunkerte ich, ganz bedeutend höher stände. Der Leistungskoeffizient dürfte um mindestens 40 % höher angesetzt werden, selbst wenn die Kohlenpreise noch um 10—15 % sinken, oder wenn die Zinsfüsse ¾ % steigen sollten, was aber, gottlob, nicht zu erwarten sei. Ich betrachte, so gab ich zum Besten, die Dampflokomotive als eine längst überwundene Biedermeierangelegenheit.

Aber die elektrische Lokomotive hätte in ihrer Durchbildung doch noch nicht jenen Ausdruck von Kraft und Konzentration erreicht — riskierte meine sonst so dezidierte Elly etwas unsicher.

Ich zog die Brauen hoch und gab zu, dass an den Bügeln wohl allerhand zu bessern sein dürfte, aber am Corpus? Wie sie das meine? Der wäre doch wesentlich durch die Gewichtsverteilung bestimmt?! Welche Punkte sie noch für verbesserungsbedürftig halte? Und auf welcher Linie diese Verbesserungen liegen könnten? Und erging mich ziemlich lange und umständlich und mit sozusagen nachtwandlerischer Sicherheit auf den mir wenig vertrauten Pfaden der Elektrotechnik.

Elly schenkte wieder Tee ein und bot Zucker an; sie war überhaupt so liebenswürdig und nett wie noch nie; bis sie schliesslich herausplatzte und mich anschrie, ich sollte sie doch endlich mit der verdammten Maschine (das war ihr Ausdruck!) gefälligst in Ruhe lassen.

Das habe ich denn auch sofort getan (ich weiss, wie weit man gehen darf mit ihr) und habe nach einem gewandten Uebergang ihr das schöne System von Notre-Dame erklärt, mit den grossen Gedanken und den kleinen Finessen bis oben hinauf zu den musizierenden Tieren und Teufeln. — — —

Als ich sie acht Tage später wieder aufsuchte — ich hatte ein Drehbuch verfasst, «die Stimmgabel» und sie sollte die Rolle des Erzengels übernehmen — ja eben, als ich sie da wieder aufsuchte, da war die amerikanische Schnellzugslokomotive verschwunden, das vordem so gerühmte Symbol von Kraft und Eleganz; merkwürdigerweise.

Josuah Fensterriegel.